

TRÄUMERBRIGADE. DIE NEUE ZEITSCHRIFT *STORYATELLA*

Ein Traum ist zu Papier geworden. Frank Nussbücker träumte am Berliner Prenzlauer Berg davon, »eine literarische Publikation zu stemmen, in der lauter Autorinnen und Autoren vereint sind, deren Schreibe (ihm) das Herz aufgehen läßt«. An diesem, physiologisch gesehen völlig absurden Vorgang wird er den Rest der Welt ab sofort zweimal im Jahr teilhaben lassen. Er hat die flotte Zeitschrift *Storyatella* auf den Markt gebeamt, die vollgestopft ist mit Kurzgeschichten. Im Frühling stinkt und duftet Berlin am heftigsten, weil es da, sagt Nussbücker, »besonders tobt und fließt, brodelnd und zischt« und alle auf eine neue Zeitschrift warten. Zur Träumerbrigade gehören außer ihm sechs Herren und drei Damen. Die meisten sind in den 60ern geboren und wohnen in Berlin, kommen aber aus Thüringen, dem Rheinland, vom Neckar oder aus Saarbrücken. Was

sie eint, ist die Lust am Fabulieren, an knackigen Pointen und schnoddrigen Formulierungen. Ihre Helden handeln, wandeln und schwadronieren auf den Schattenseiten der Metropole. Sie werden von Panzern »völlig ausgewalzt«, sind im Supermarkt auf der Jagd nach E.T.-Kostümen oder schaukeln für Knuts Brüder, denn das Schaukeln läßt den Wind gleichmäßiger wehen, was dem Klimawandel entgegenwirkt. Sie prahlen mit der gelb-schwarzen E-Gitarre auf dem Balkon oder beseitigen 511 Mützen, Hüte und Kopftücher aus dem Nachlaß der Eltern und sind nächtens im Taxi on the road. Kurzgeschichten, bei denen so etwas wie die Einheit von Ort und Zeit eine herausragende Rolle spielt, offeriert *Storyatella* eher nicht. Das ist kein Beinbruch. Die meisten Texte bieten klasse U- und Schnellbahnlektüre, sind kurzweilig, amüsant, herrlich durchgedreht. Einige sind zu

lang oder zu blaß. Manche gleichen bilderlosen Comics, dabei gibt es schon mehr als genug Sprechblasen. Gnadenlos gut ist Gabriela Reicherts »Panzer-Rorschach«, eine Geschichte, in der es dem Protagonisten vergönnt ist, den Boulevardpresseschreibern ins Handwerk zu pfuschen. Soweit, so gut. Beim Erscheinen des ersten Heftes einer Zeitschrift trüben Freudentränen leicht den Blick. Für die zweite Ausgabe hat man weniger Vorbereitungszeit, dafür einen größeren Stapel unaufgefordert eingesandter Manuskripte, von deren Verwendbarkeit in der Regel allein ihre Verfasser überzeugt sind. Dann kommen Drohbriefe, Richtungsdebatten, Honorarstreitigkeiten, Rechnungen ... Papier kann auch Albträume machen.

Norbert Weiß

◆ *Storyatella*. Berliner Kurzgeschichten. Heft 1/2008. Storyapulpa Verlag Berlin. www.storyatella.de